zeichnen würde, dem nordischen Blaukehlchen, Sylvia suecica, nämlich, dem sich eine Wandergeschwindigkeit von 45 geografischen Meilen in einer Stunde nachweisen lässt.

(Fortsetzung folgt.

Lebendes Winterfatter für die insectenfressenden Stubenvögel.

Von Staats von Waiquant Geozelles.

"Variatio delectat - Abwechslung gefällt"... Dieses so oft zitirte Sprichwort, welches man wohl - fälschlich - dem alten Fabeldichter Phaedrus in die Sandalen schiebt, während er thatsächlich "varietas" — Buch II. Prolog. V. 10 — sagt, muss ganz besonders vom Liebhaber und Besitzer insectenfressender Vögel beherzigt werden. — "Variatio — Abwechslung" ... wie überaus wichtig und unumgänglich nothwendig ist sie für das ungestörte, naturgemässe Gedeihen so vieler der genannten Vögel und — wie wenig, wie unzulänglich vermag sie ihnen der Vogelwirth - besonders im Winter zu bieten! – "Lebendes Futter; was haben wir denn, ausser dem Mehlwurme, in dieser Hinsicht für unsere Lieblinge?! Ich habe nun ein anderweites "lebendes Futter", welches dem Mehlwurme stark Concurrenz macht, welches die Ameisenpuppen aber in vielen Fällen und verschiedener Hinsicht übertrifft; und da ich seit langem damit operirt und von meinen Vögeln nur Dank geerntet habe, so werde ich dieses Futter heute empfehlen.

Aehnlich nämlich, wie man sich zu dem in Frage stehenden Zwecke einen "Mehlwurmtopf", die "Mehlwurm Anstalt" anlegt, so habe ich mir ausserdem ein "Muscarium", eine "Fliegen Anstalt" hergerichtet.

"Ich verfahre dabei folgendermassen: In dem letzten sonnigen Monate des Jahres, ja selbst noch in den letzten sonnigen Wochen oder gar Tagen des Herbstes verschaffe ich mir Kadaver von Fuchs, Katze oder Rabenvögeln etc., um sie an sonnigen, abgelegenen Orten den — Schmeissfliegen preiszugeben.

Ist die Zeit günstig, so stellen sich alsbald Massen der grossen, schwarzblauen Schmeissfliege — Calliphora oder Musca vomitoria — und der grossen Goldfliege — Musca caesarea — ein und wimmeln die Kadaver alsbald von deren Maden, welch letztere unglaublich schnell wachsen, so schnell, dass sie — erst einige Tage langsam wachsend — plötzlich in 20 Stunden um das 200fache ihres Gewichtes zunehmen!

Nunmehr lege ich diese Kadaver in ein altes, weitmaschiges Drahtsieb, auf Drahtgeflecht, Blech, Holz oder in einem Kartoffelkorb und stelle letztere Gegenstände so über eine, mit lockerer Erde angefüllte Tonne oder über irgend ein anderes Gefäss, dass die zur Verpuppung aus dem Thierkörper hervorkriechenden Maden darin sicher aufgefangen werden. Auf diese Weise komme ich in den Besitz von Tausenden (wenn ich will: Hunderttausenden) von Puppen der beiden genannten, von fast allen Vögeln mit Gier befehdeten grossen Fliegenarten.

Die Maden als solche, und ebenso die etwa draussen in sogenannten "Fliegen-Gläsern" massenweise eingefangenen Schmeissfliegen — "Brummer" — würden unseren Stubenvögeln unter allen Umständen schädlich sein können; ist mir doch z. B. im Jahre 1888 eine ganze Voliere schnell ausgestorben, weil ich mit Schweissfliegen gefüttert hatte, welche sich draussen an dem unter dem "Fliegenglas" gelegten faulen Fleisch, respective an irgend einem Leichengifte vollgesogen hatten.

Die Puppen oder "Tönnchen" dieser Fliegen können hingegen ohne das geringste Bedenken an die Vögel verfüttert werden und habe ich mir ohne sonderliche Mühe schon mehrfach einen so grossen Vorrath an solchen Puppen zusammengebracht, dass ich während des ganzen Winters — Tag für Tag — mehrere hundert davon an alle möglichen, selbst grösseren Vögel verabreiche, ja sogar den Besuchern meiner "Futterplätze" hundertweise verabreichen konnte!

Ich verfahre indess auch noch ganz anders mit dieser Nahrung. Jeden Tag hole ich mir davon, je nach Bedarf, mehr oder weniger ins warme Zimmer, lege sie in ein mit Erde angefülltes Gefäss, stelle dieses in die Voliere und bedecke es zum Schutze gegen die Vögel mit einem weitmaschigen Drahtgefiecht.

Die Puppen würden "draussen" den Winter durchsel lafen haben, hier im warmen Zimmer aber werden sie alsbald durch die Wärme gezeitigt; das fertige Insect kriecht durch das Drahtgeflecht und wird dankbarst verspeist

Was es für die Insectenfresser bedeutet, jeden Tag einige hundert lebende Puppen oder lebende — wenn auch etwas "leer leibige" — Insecten, beziehungsweise beides gleichzeitig "ad variationen" zu haben, das wird jeder Vogelwirth wissen!

Selbstverständlich muss der "Haupt-Vorrath" draussen verbleiben,

Die Kalanderlerche (Alauda calandra) und die Kalandrelle (Alauda calandrella) in ihrem Gefangenleben.

Von E. Perzina.

(Schluss.)

Dieses rasche Auffassungsvermögen konnte ich auch an allen Kalanderlerchen, welche ich noch nach dieser hielt, bewundern. Vögel dieser Art, welche im Februar noch gar nichts copirten, nannten im August oft ein Repertoir von zwanzig und mehr erlernten Vogelstimmen ihr eigen. Leider birgt dieses rasche Lernvermögen auch einen grossen Nachtheil in sich, den, dass der Vogel ebenso schnell und oft unangenehme Töne aufnimmt, wie angenehme Klänge, dass ihm unter Umständen das Quitschen einer ungeschmierten Thüre weit mehr imponirt, als der lieblichste Nachtigallenschlag und er zieht es dann natürlich vor, bei seinen Studien mehr mit dem eigenen Geschmacke, als dem seines Herrn zu wählen.

Auch konnte ich an allen meinen Kalanderlerchen die Erfahrung machen, dass sie bereits im ersten Jahre ihres Gefangenlebens die Stimme in voller Stärke entfalten, allerdings werden sie während desselben erst zu einem späteren Zeitpunkt, etwa Ende Juni, völlig laut, als nach längerem Käfigleben, welches das stärkste Durchbrechen der Stimme oft schon im Jänner oder Februar mit sich bringt. Die Kalanderlerche ist ein ungemein fleissiger, geradezu unermüdlicher Sänger, der sich vom Morgengrauen bis in die Abenddämmerung hinein hören lässt, sehr gerne auch bei künstlicher Beleuchtung singt, dabei währt ihre Gesangszeit fast das ganze Jahr, denn ältere Gefangene verstummen selbst während der in die Monate August oder September fallenden Mauser nicht gänzlich. Als Singvogel für die Wohnstube eignet sich die Kalanderlerche wohl nur für solche Liebhaber, welche sehr starke Vogelstimmen schätzen, dem minder starknervigen Pfleger wird sie im geschlossenen Raume stets bald lästig, umsomehr, da sie, namentlich dann, wenn die anderen Vögel noch leise "halblaut" singen, deren Lieder mit dem ihren übertönt oder doch nicht zur Wirkung kommen lässt; in einem Garten, vielleicht auch einem grossen Gewächshaus hingegen gehalten, wo die Stimme sich in dem weiten Raume austoben kann, ist sie völlig am Platze und wird gewiss ebenso ihrer ganz ausserordentlichen Imitationskunst, als ihres unermüdlichen Fleisses im Vortrage des Gesanges halber viele Bewunderer finden.

In ihrem Betragen zeigt sich die Kalanderlerche als ein echtes Kind ihrer Sippschaft; alt gefangen anfangs geradezu unbändig wild, ihre Scheu nur sehr, sehr langsam mildernd, meist selbst nach jahrelangem Käfigleben nicht völlig aufgebend, stets misstrauisch bleibend; von früher Jugend an durch Menschenhand aufgefüttert hingegen ganz ebenso liebenswürdig, so zahm, fast zudringlich, wie aufgepäppelte Schopflerchen. Allerdings haben aber auch diese zutraulichen Kalanderlerchen meist ganz genau dieselben Unarten, wie ihre wilden, stürmischen Genossen; als solche sind vor Allem eine geradezu masslose Verschwendung des Futters, namentlich der Körner zu nennen, denn, wenn man einer dieser Lerchen das gefüllte Futtergefäss vorsetzt, dann ist ihr erstes Beginnen, sich aus demselben die zusagendesten Bissen heraus zu suchen und alles andere wird mit kräftigen Schnabelhieben auf die Seite geschleudert, dass der Samen nur so in den Käfig und das Zimmer hineinstiebt! Der gleiche freigebige Gebrauch wird auch von dem in den Käfig gestreuten Sand gemacht, allerdings kann man dies weniger als eine Unart ansehen, da die Staubbäder dem Vogel ein natürliches Bedürfniss sind, unangenehm sind sie aber doch, als mit der Reinlichkeit des Zimmers sehr wenig in Einklang zu bringen.

Weit unangenehmerabernoch wird eine Gewohnheit der meisten Kalanderlerchen: mit dem starken Schnabel längs des Käfig-Gitters hinzufahren, so dass ein rasselndes Geräusch entsteht und dieses Gebaren mit für die Nerven ihres Besitzers geradezu entsetzlicher Ausdauer auszuüben! Besonders angenehm wirkt diese sonderbare Musik, wenn es dem durch irgend etwas aufgestörten Vogel einfällt, sie

während der Nacht zum Besten zu geben, umso mehr, als sie dann die übrigen im Zimmer befindlichen Weichfuttervögel weckt und hiedurch für diese förmlich zum Signale eines ihrem Herrn nicht

sehr erwünschten "Polterabends" wird! Hinsichtlich der Pflege macht die Kalanderlerche die denkbar geringsten Ansprüche, sie ist ebenso Körner- wie Weichfutterfresser, kann bei jeder dieser Fütterungen bestehen, doch erscheint es angezeigt, sie gemischter Kost beider Ernährungsarten theilhaftig werden zu lassen, in welcher während des Sommers die animalischen Bestandtheile, während des Winters die Körner überwiegen. Die Körner verschluckt die Kalanderlerche nicht wie unsere Lerchenarten unenthülst, sondern befreit sie wie etwa ein Finkenvogel von den Schalen, wobei der ungemein kräftige Schnabel sehr gute Dienste erweist, ihr sogar das Oeffnen von Sonnenblumenkernen gestattet. Besondere Vorliebe bringt die Kalanderlerche dem Hanf und anderen ölhaltigen Samen entgegen, doch empfiehlt es sich, ihr diese nur in geringem Grade zu reichen, da sie davon leicht zu fett wird, auch Glanzsamen und verschiedene Hirsearten, auch unenthülsten Reis, nimmt sie gerne an, Weizen, Gerste und Hafer hingegen finden nur dann Zuspruch, wenn keine leckereren Bissen vorhanden sind. Salat, Vogelmiere wird gerne genommen, Mehlwürmer sind ihr der höchste Leckerbissen, doch muss man mit deren Gabe sparsam sein, da dieselben rasch Gesangseifer und Stärke zu grösserem Eifer anspornen, als es bei ihr gerade wünschenswerth erscheint. Obwohl sie die Wärme liebt, vermag die Kalanderlerche in einem völlig ungeheizten Raume, ja, insofoferne sie einigen Schutz vor den ärgsten Witterungsunbilden hat, in einer Volière völlig im Freien unter unserem nordischen Himmel zu überwintern. Als passendester Käfig eignet sich für die Kalanderlerche ein langes, nicht zu hohes Gebauer mit weicher Decke, und, um den Gewohnheiten des Laufvogels möglichst entsprechen zu können, einer recht tiefen Sandschublade; Springhölzer bedarf sie nicht. Zweckmässig ist es, Futter- und Wassergefässe durch weites Gitter, durch welches sie bequem den Kopf stecken kann, vom übrigen Käfigraume zu trennen, da sie sonst gerne in dieselben steigt und ihre Nahrung beschmutzt und verdirbt, auch noch mehr verstreut, als sie dies ohnehin zu thun beliebt.

Weit seltener als die Kalanderlerche sieht man bei uns ihre kleinere Verwandte, die Kalandrelle; ich erhielt im Frühlinge dieses Jahres unter einer Gesellschaft verschiedener Südeuropäer aus Dalmatien ein Exemplar dieser Lerche, welches ich durch etwa vier Monate beobachten konnte. Von dem Gesange der freilebenden Kalandrelle sagt Homeyer, dass er "lauter Stückwerk, nichts zusammenhängendes" sei, und diese Charakterisirung traf auch völlig zu, als mein Vogel nach kurzer Zeit zu singen begann; allmälig ging aber mit seinem Liede dieselbe Veränderung vor, wie mit dem der grossen Vettern, es wurde durch Copien bereichert und dadurch annehmbarer. So rasch lernt die Kalandrelle indess nicht, wie die calandra, auch glaube ich, soweit man nach einem einzigen Falle eben schliessen kann,

dass ihr Gedächtniss nicht so gros ist, wie das jener. Der Gesang war in seiner vollen Stärke etwas lanter wie der einer Feldlerche unter gleichen Umständen, dabei aber schriller und durch oftmalige Wiederholung einzelner Strophen nicht sehr anziehend.

In ihrem Benehmen ist die Kalandrelle der Kalanderlerche ebenso ähnlich, wie in Gestalt und Farbe, sie ist deren verkleinertes Abbild.

Volkswirthschaftliche Bedeutung der Geflügelzucht in Ungarn.

Von Prof. Dr. Eugen von Rodiczky, Director der kgl.-ung, landw Lehranstalt in Kaschau.

(Fortsetzung.)

Es befand sich 1884 bei Kleingrundbesitzern vom Gesammtstande von 32·9 Millionen, über 28 Millionen Stück = 85.5%, u. zw. meistens Hühner und Gänse, während die Puten- und Taubenzucht beim mittleren und Grossgrundbesitz prävalirt.⁵)

Für die ungarische Geflügelzucht ist der Umstand, dass das Land ein vorwiegend Getreide bauendes ist, von eminenter Bedeutung, denn Hinterfrucht und Ausreuter, so dieselben als Abfälle der Wirthschaft zu Gebote stehen, verwerthen sich am besten durch die Hühnerhaltung, daneben wird die reichliche Stoppelweide ausgenützt, während dic animalische Nahrung Hof- und Feld unentgeltlich liefern. Für die Gänse bietet der Mais ein billiges Mästfutter, während die Aufzucht auf den ausgedehnten Gänseweiden, namentlich der Theissniederungen ausnehmend billig ist und ein beachtenswerthes Product liefert, wie denn auch die Haltung der fruchtbaren und schnellwüchsigen Ente wenig Umstände erfordert.

Billig ist auch die Putenzucht, welche mit grösserem Risico nur solange verbunden ist, bis die kleinen Puten ausgeblattert haben (in 40-50 Tagen nach dem Ausschlüpfen aus dem Ei.) Von da an sind die Truthühner gefrässige Vertilger vieler thierischer Feinde des Landwirthes und entwickeln sich mittelst selbstgesuchten Futters bis in den Spätherbst fast unentgeltlich. Die Putenzucht ist die Domaine des sandigen Theiles von Nieder-Ungarn und einiger deutschen Gemeinden des Baranyaer- und Tolnaer-Comitates, doch auch Syrmien und die aufgelassene Militärgrenze hat besonders erfahrene Putenzüchter, deren

5) Es befanden sich in % ausgedrückt in den Händen der Kleingrund-Mittel- und Gross-Insgesammt genommen besitzer grundbesitzer 67.3 57.7 66.0

Hühner 17.7 16.3 17:0 Gänse . 7.6 109 18.1 Tauben . . . 6.3 10.1 6.7 Puten 1.6

Es betrug der Gesammt-Geflügelstand der

Kleingrund- Mittel- und Grossgrundbesitzer Percent Jenseils der Donau 87.3 12.7 Jenseits der Theiss 90.0 10.0 14.5 Landesdurchschnitt

"Curcinica" nach hunderten von Köpfen zählt. Es sind besonders zwei Landstriche, welche eine blühende Geflügelzucht aufweisen: das ungarische Tiefland), zu Folge seiner hervorragenden Eignung hiezu, und der westliche Theil des Landes7), zu Folge seiner günstigen Absatzverhältnisse und der grösseren Strebsamkeit der dortigen Bevölkerungs).

Hervorragende Leistungen auf diesem Gebiete weisen durchwegs nur die Ungarn und Deutschen auf, während sich die übrigen Nationalitäten höchst passiv verhalten, namentlich die Slovaken und Ruthenen. In den Comitaten Arva und Marmaros entfallen z. B. pro Haushaltung durchschnittlich nur 4 Stück Geflügel, im Turócer 5, im Sohler 6;*) während im Pester 20, Csanáder 24, Hajdu 28, Torontál 29, Bars 30, Csongrád 34 Stück entfallen. Doch auch hier gebührt die Palme den ungarischen Städten¹⁰), welche einen Gesammtgeflüdelstand von 200-400.000 Stück aufweisen.

Doch gibt es auch einige unterungarische Gemeinden, wie das von Slowaken und Deutschen bewohnte Petrovacz und das von Ungarn und Kroato-Serben bewohnte Petrovoszello, welche eine sehr intensive Geflügelhaltung aufweisen mit 99 und 110 Stück per Haushaltung.

Das ungarische Landhuhn besitzt namentlich für extensive Verhältnisse ganz beachtenswerthe Eigenschaften, wie da sind: Widerstandsfähigkeit, Anspruchslosigkeit und der Umstand, dass es eine fleissige Eierlegerin und sorgsame Mutter ist und die Küchlein gut führt. Freilich weist es jene Nutzungseigenschaften nicht auf, welche die fortschreitende Cultur fordert und auch resultirt, wie Körpergrösse, quantitativ und qualitativ hervorragende Eierproduction. Es ist zwar feinknochig und hat ein schmackhaftes Fleisch, doch ist es namentlich in Ober-Ungarn sehr klein und legt oft nur taubengrosse Eier. Bei besserer Haltung finden wir darunter jedoch auch recht schöne Exemplare und zeichnen

8) Mit den Comitaten: Csongrád, Csanád, Torontál. Bács Bodrog, Temes, Arad u. s. w.

Es er	Es entfallen			im Comitate						per 1 Km.2	1000 Einwohner
Csongrád										. 875	5623
Csanád .										. 297	4406
Bács Bodro	g.									. 273	4736
Torontál .									٠	. 265	4745
Haidu .										. 256	4956

7) Hier sind besonders zu nennen: Győr (per 1 Km2 197 St.), Tolna (1723), Zala (1438), Baranya (1319), Fehér (1295), Komátom (1293).

8) Der Landestheil jenseits ts " \cdot 61 6 $^{\prime\prime}$ " Es entfallen auf 1 Km 2 — 100 Einwohner 18.1%

Jenseits der Donau 130 3 Stück 2200 Stück 3139 Jenseits der Theiss 148.5 88.6 1870 Diesseits 2325.5107.7 Landesdurchschnitt 9) Pro 1000 Einwohner entfallen im Sohler Comitate

752 Stück, Arva 821 Stück, Turocz 854 Stück. Pro 1 Km² entfallen in Ungarn 49 Stück, Mármaros 20 Stück, Besztercze Nasród 25:5 Stück, Zólyom 28 Stück, Arva 31:4 Stück, Turócz 34 Stück, Liptó 37:8 Stück,

10) Debreczin hat einen Stand von 394 Tausend, Szegedin 381, Szentes 326, Félegyháza 312, Kecskemét 273, H. M. Vásár-hely und Szabadka 205, Czegléd 200 Tausend. Pro Haushalt entfallen in Szeged und Kecskemét je 40. Czegléd 43, Debreczin 64, Szentes 69, Kún. Félegyháza 69 Stück.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: 016

Autor(en)/Author(s): Perzina Ernst

Artikel/Article: Die Kalanderlerche (Alauda calandra) und die Kalandrelle (Alauda

calandrella) in ihrem Gefangenleben. 225-227